



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XLIII. Das deutsche Volk. 1. Deutsches Volk in der Welt. 2. Deutsches Volk in Europa. 3. Das deutsche Sprachgebiet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

XLIII. Das deutsche Volk.

1. Deutsches Volk in der Welt.
2. Deutsches Volk in Europa.
3. Das deutsche Sprachgebiet.

1. „Das deutsche Volk unterscheidet sich von den andern Nationen durch seine eigenartige Verbreitung. Wenn wir von den völlig zersplitterten Juden absehen, die kein Kerngebiet haben, ist es das räumlich am stärksten aufgelockerte Volk. In weltweiter Verbreitung stehen ihm die Engländer gleich, aber nicht in der Zersplitterung in viele kleine Außenposten. Die englischen Siedler sitzen so gut wie überall auf britisch beherrschtem Boden, das deutsche Volk ist auch staatlich zersplittert.“ Man schätzt die Zahl der Deutschen auf fast 100 Millionen, davon wohnen in Europa 84 Millionen, in Amerika 12 Mill., und zwar in den Vereinigten Staaten 11, Canada 0,3, in Brasilien 0,6, in Argentinien 0,13 Mill., die übrigen verteilen sich auf die anderen Erdteile. Die Deutschen bilden fast ein Fünftel der Gesamtbevölkerung Europas, über ein Zwanzigstel der Gesamtbevölkerung der Erde.

Zersplitterung des deutschen Volkes

Die beiden großen Kolonisationswellen des Mittelalters hatten das Deutschtum weit nach Osten (Preußen, Baltikum), Südosten (Galizien, Bukowina, Ungarn) und Süden (bis ins Etschtal) vorgetragen. In der Zeit des zerfallenden Reiches (15.—17. Jahrh.) bröckelten die Randgebiete ab, das Deutschtum ging zurück. Erst durch den Aufstieg des brandenburgisch-preussischen Staates und die politische Einordnung der östlichen Randgebiete in seinen Machtbereich wurde die Gefahr gewaltsamer Entdeutschung abgewendet (18. Jahrh.). Ebenso stärkten die Habsburger ihre Stellung durch deutsche Siedlungen in den zur Zeit der Türkenkriege entvölkerten Gebieten.

Der Kampf um den Osten

In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt eine neue Zeit der Abwanderung deutscher Volksgenossen. Armut, Knechtung, religiöse und politische Verfolgung treiben sie in die Ferne. In Scharen ziehen sie wieder nach Osten (Entstehung der Wolgakolonie, der Siedlungen in Südrußland und Sibirien) oder nach Westen übers Meer (Amerika). Bei jeder stolzen Rückerinnerung an ein großes Vaterland hatten sie nur ihr Volkstum und ihre Frömmigkeit. Ost- und Westbewegung des deutschen Volkes unterscheiden sich aber im politischen Sinne sehr wesentlich. Im Osten blieb das Volkstum der Auswanderer erhalten, da sie es im Nebeneinander mit kulturell unter ihnen stehenden Völkern als wertvollstes Gut neben ihrem Glauben erkannten. Im Westen haben die Auswanderer bald ihr Deutschtum auf. Besonders dort, wo Deutsche sich in die kulturelle und politische Machtzone des Angelsachsentums begaben, trat Entvölkung allzubald, spätestens in der zweiten Generation ein. Nur in Südamerika vermochte es sich, wiederum infolge seiner kulturellen Überlegenheit, zu halten.

Abwanderung im 19. Jahrhundert

Aber im Weltkrieg und in der Zeit des Zusammenbruchs ist der Gedanke der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes zu neuem Leben erwacht. Die Wiederentdeckung des Volkstums zeitigt neue Kräfte, mit denen die Politik der Staaten sich auseinanderzusetzen hat.

Das neue deutsche Volkobewußtsein

Die
Deutschen in Europa

2. u. 3. Auf europäischem Boden zählen die Deutschen im Deutschen Reiche (einschl. Saargebiet, Danzig und Memelland) 65 Mill.; in Österreich 6,3; Luxemburg 0,25; in der Schweiz 2,9; Tschechoslowakei 3,1; Polen 1,5; Ungarn 0,6; Südslavien 0,5; Rumänien 1; Rußland 1; Italien 0,3; Belgien 0,15; Frankreich 1,9 Mill.

Die werdende
Volksgemeinschaft

Die alten deutschen Stammesgrenzen sind fast ganz verwischt. Nur an wenigen Stellen hat sich die stammesmäßige Scheidung halten können, wie z. B. am Lech, wo schwäbische und bayrische Art hart aufeinanderstoßen, oder am Ramm des Thüringer Waldes, wo Franken und Thüringer sich auf kurze Strecken gegenüberstehen. Sonst haben sich „Ostpreußen und Rheinländer seit 1814 unter dem preußischen Adler, Rheinpfälzer und Niederbayern unter dem bayrischen Löwen leichter zusammengefunden als jene voraussehen, die nicht daran dachten, daß der Gegensatz des Normannen und Provenzalen, des Schotten und des Mannes von Essex, des ligurischen Piemontesen und des phönizischen Sizilianers überhaupt in Deutschland nicht vorkommt“. (Ragel.)

Unvollendete
Volksgrenzen

Eine Völkerkarte von Europa zeigt mit unerbittlicher Eindeutigkeit die Schwäche der deutschen Position und das Versagen der deutschen Politik, durch weise und vorausschauende Staatsführung und -gestaltung der Ungunst des Raumes zu begegnen. In drei Halbinseln ragt das Deutschtum in den Osten hinein, umgekehrt stößt slavisches Volkstum dreimal nach Westen vor. Zwischen den Vorsprüngen liegen zersprengte Siedlungen, Volksinseln größeren und kleineren Umfangs, oder leben die Völker mit- und durcheinander. Das Unvollendete der deutschen Ostgrenze ist im wesentlichen auf das Versagen der mittelalterlichen Reichspolitik zurückzuführen, die im entscheidenden Augenblick das Schwergewicht ihrer politischen Stosskraft nach Süden verlegte, statt dem neuentstehenden Osten einen festen Rahmen zu geben. Kaiser Karls IV. Plan, das böhmische Land für das Deutschtum zu gewinnen und zum beherrschenden Mittelpunkt des Reiches zu machen, wurde mit ihm begraben. Die um 1400 einsetzende tschechische Nationalbewegung riß das tschechische Loch in unsere Ostgrenze. Der Gedanke, Volkspolitik treiben zu müssen, ist den Herrschern des Mittelalters ebensowenig gekommen wie den absolutistischen Fürsten der späteren Zeit. (Selbst das Deutsche Reich hat nach 1890 die Ostmarkenpolitik vernachlässigt.) — Das großpolnische Reich konnte 1466 dem deutschen Ritterorden Westpreußen mit Danzig abnehmen. — Das durch den Weltkrieg neu entstandene Polen vermochte sein Gebiet wieder bis zum Meere vorzuschieben. So trennt jetzt der polnische Korridor Ostpreußen vom Reichskörper. Berlin ist nur 160 km von der polnischen Grenze entfernt und muß an der Oder verteidigt werden (vor 1914 an der Weichsel).

Deutschtum in Not

Die Nationalstaaten des Ostens versuchen, auf Kosten Deutschlands Raum zu gewinnen oder wenigstens den deutschen Einfluß zu verdrängen. So hat das Deutschtum in Osteuropa heute schwerere Kämpfe zu bestehen denn je. Im Zeichen der sog. Bodenreform wird es um Hab und Gut gebracht, wird die deutsche Sprache, Schule und Kirche unterdrückt.

Schon in den Zeiten der Auflösung des Reiches haben sich auch an den

Westrändern liegende Teilgebiete verselbständigt: Im Nordwesten entfremdeten sich die Niederländer und Flamen dem Reiche, auch Teile des alemannischen Volkes (Schweizer Eidgenossen) trennten sich vom Deutschen Reiche. Dadurch gingen die Eckbastionen der westdeutschen Volksfront verloren, so daß ihre Mitte offen lag. Das Vordringen Frankreichs an den Rhein und der Verzicht Habsburgs auf die Weststellung waren die Folge, Überfremdung rein deutscher Volksgebiete und endlich staatliche Absonderung (Luxemburg), sowie Herausbildung eines zwischenstaatlichen Bewußtseins (Elsaß) waren das Ergebnis der weiteren Entwicklung. Der gegenwärtige Kampf um die politische und wirtschaftliche Beherrschung des Rheinlandes ist die Fortsetzung. — Die Härte und Rücksichtslosigkeit, mit der die Deutschen in Südtirol und den übrigen von Österreich abgetrennten Gebieten verfolgt, ihre Eigenart, Sprache und Schule unterdrückt werden, bringt dem Deutschtum auch im Süden und Südosten neue schwere Verluste.

Der Krieg gegen den Staat der Deutschen ist zum Krieg gegen das Volk selber geworden.

XLIV. Das neue Weltbild.

1. Die rechtmäßigen (de jure) Machtbereiche.
2. Die tatsächlichen (de facto) Machtbereiche.
3. Die Machtgruppenbildungen nach Wirtschaftseinheiten.
4. Die Machtbedeutung der Sprache.
5. Völker und Rassen als Machtgruppen.
6. Übernationale Gemeinschaftsbildungen.

1.—3. Das Obstiegen des nackten Machtgedankens bei den Friedensverhandlungen bestimmt nicht nur das neue Antlitz Europas, sondern auch das der übrigen Welt. Bei gebührender Berücksichtigung dieser Auswirkung der Friedensdiktate wird man darum die europazentrische Einstellung aufgeben und die Aufmerksamkeit auf das Weltgeschehen außerhalb Europas lenken müssen. Denn der Weltkrieg hat zweifellos eine Zeitperiode abgeschlossen, in der die Geschichte der Welt in Europa entschieden wurde. Die Vorherrschaft Europas ist in dem Krieg vernichtet worden. Nicht allein der Nimbus des Europäers, auch seine tatsächliche politische und wirtschaftliche Macht ist seitdem im Schwinden. Außereuropäische Mächte sind hochgekommen.

Die politische Kräfteballung hat sich völlig verlagert. Eine neue Zeit ist herangebrochen mit weiträumigem Denken und neuen größeren Gemeinschaftsbildungen auf neuer Ebene. Auf die Zeit kolonialpolitisch begründeter europäischer Weltreichsbildungen folgt eine Ablösung durch eigenwüchsige Imperien der verschiedenen Erdteile. Insofern sind sie freilich alle noch europäisch bestimmt, stehen sie alle unter dem Banne europäischer Geistigkeit, als auch diese Neuschöpfungen nichts anderes als Übersteigerungen des Machtprinzips der europäischen Staaten zu werden drohen. Jedenfalls wird das Weltgeschehen auch außerhalb Europas heute noch ganz von den Gegensätzen: Machtpolitik und Selbstbestimmungsanspruch der Völker, bestimmt.

Verlagerung
des Schwerpunktes
weltpolitischen
Geschehens